

Liebe Mitglieder des Koordinierungskreises,

wie angekündigt, wenn auch etwas verspätet, folgt hier die Begründung meines Rücktritts aus dem KO-Kreis:

In der Kampagne Stopp Air Base Ramstein war ich von Beginn an. Ich habe zum Großteil dazu beigetragen, dass das Camp heute das ist, was es ist.

Meine Politisierung begann allerdings schon bei den Mahnwachen und das war eine harte Schule, da ich – unbedarft wie ich war – selbstverständlich niemals damit gerechnet hatte, bei friedenspolitischem Engagement an Menschen zu geraten, die mitunter rechtsoffen bis offen rechtsradikal waren. Ganz zu schweigen von einer nicht unwesentlichen Anzahl an Leuten, die ich nicht anders als „durchgeknallt“ nennen kann.

Beides sind Dinge, mit denen ich politisch nicht arbeiten kann und will, also habe ich mich davon konsequent abgegrenzt und mit den wenigen verbliebenen Menschen weiter gearbeitet, bei denen es klar den Konsens der Menschenrechte und die Würde aller Menschen gab.

Seit einiger Zeit treten nun allerdings im KO-Kreis der Kampagne Differenzen und Narrative auf, die mir Bauchschmerzen bereiten, was ich gerne näher ausführen möchte:

Als das Camp 2016 immer größer wurde und inzwischen im Wissen darum, dass bei wachsender politischer Aufmerksamkeit Unterwanderungsversuche völlig natürlich sind, habe ich die Wahl eines sog. Entscheider Kreises initiiert.

Dieser war bewusst mit Menschen besetzt, die viel Erfahrung und „Szenewissen“ über diejenigen Strömungen besitzen, die für schädliche Unterwanderungen bekannt sind (Rechte, Querfront, Reichsbürger, Antideutsche usw.). Vor allem die zentralen Akteure dieser Strömungen und deren Strategien, etwa als Brückenbauer zu rechten Milieus, waren dem Entscheider kreis bekannt.

Die meisten Entscheidungen, die vom EK getroffen wurden, waren ziemlich unstrittig und schlugen demnach keine großen Wellen. Der Ausschluss von Menschen in akuten psychotischen, potenziell fremdgefährdenden Episoden, NPDler, Werbende für die Partei der Deutschen Mitte oder Menschen mit Hakenkreuzen an ihrer Weste (ja, auch sowas gab's). 2017 jedoch wurde eine Entscheidung getroffen, die – und das ist mir ehrlich gesagt echt unerklärlich – bis heute Diskussionen hervorruft.

Es handelt sich um den Platzverweis von „Jenny Friedheim“ (die in Wirklichkeit anders heißt). Der Grund für diesen Platzverweis waren primär ihre eigenen, öffentlich und mit dem Ziel der Verbreitung gemachten Aussagen...

Hier ein Link mit einigen davon: <https://youtu.be/iBhWCilMuOw>

Friedheim ist in friedenspolitischen Kreisen durchaus bekannt und damit profiliert, öfter emotionale Hetzreden gegen Migranten und Linke, Antifaschisten und Grüne zu verbreiten. Nahezu jede krude Verschwörungstheorie, die sich eignet, diese Gruppen mit maximaler Emotionalisierung zu diskreditieren, wird von ihr behandelt – Sei es, dass Grüne den Sexualkundeunterricht benutzen, um Kinder wahlweise homosexuell zu machen oder um sie zu sexualisieren, damit man sie leichter missbrauchen könne. Sei es das alte Märchen vom Bevölkerungsaustausch. Sei es eine angebliche staatliche Unterstützung der „Terrororganisation Antifa“ oder sei es, dass das eigentliche Ziel muslimischer Flüchtlinge die Vergewaltigung deutscher Töchter sei.

Man könnte sagen, ihr Erfolgsrezept ist „Sex and crime“. Das war 2017 schon so und ist bis heute unverändert.

In der Nachbetrachtung brachte uns die Entscheidung für diesen Platzverweis durchaus viel Lob ein. So schrieb etwa die Kuhle Wampe in ihrem Bericht zu der Aktionswoche sinngemäß, dass die Kampagne nun endlich die Eier habe, um sich von solchen Strömungen klar zu trennen und auch von anderen antifaschistisch orientierten Kreisen wurde dieses Zeichen erkannt: Kooperationen funktionierten zunehmend leichter und vertrauensvoller.

Doch auf der anderen Seite gab es – auch innerhalb des KO-Kreises – seitdem auch immer wieder Stimmen, die die Richtigkeit dieser Entscheidung infrage stellen.

Es war beispielsweise immer wieder die Rede davon, dass man auch die „Verschwurbelten“ brauche, um zu wachsen. Ich möchte hier ganz klar zum Ausdruck bringen, dass ich die Bezeichnung „verschwurbelt“ für eine Figur wie Jenny Friedheim für eine sehr gefährliche und völlig unangemessene Verharmlosung halte.

Im Jahr 2018 gab es dann eine ähnliche Diskussion rund um die Entscheidung zum vorsorglichen Ausschluss der Person Frank Geppert.

Kurz zur Person:

Frank Geppert ist ein zentraler Knotenpunkt diverser rassistischer und nationalistischer Strömungen. Er pflegt Verbindungen und Kontakte zu verurteilten Holocaustleugnern, Gewalttätern und Volksverhetzern. Beispielsweise mit Sven Liebich, der zuletzt damit auffiel, den „Omas gegen rechts“ wiederholt öffentlich in abscheulich übergriffiger Weise Vergewaltigung durch Einwanderer zu wünschen. Liebich ist darüber hinaus Mitglied in „Blood & Honour“, dessen militärischer Arm „Combat 18“ erst vor wenigen Wochen verboten wurde. Geppert äußert sich zu diesen Kontakten immer wieder relativierend, etwa mit dem O-Ton „Ich finde natürlich nicht alles gut, was (...) so tut, aber...“

Dasselbe gilt für die Inhalte, die auf den von Geppert initiierten und administrierten Facebookseiten geteilt werden. Etwa die Seite Endgame (Engagierte Demokraten gegen die Amerikanisierung Europas) mit 12.500 Likes (unsere Kampagne hat übrigens nur 9.000 Likes)
Link zu der Seite: <https://www.facebook.com/EnDgAmEU/>

Hier findet man ein munteres Gruselkabinett des rechten Irrsinns.

Nur nebenbei erwähnt sei hier auch Gepperts enger Kontakt zur Pegida-Mitbegründerin Kathrin Oertel (siehe Foto), die von einigen nach einer halbherzigen „Entschuldigung“ an die Muslime offenbar als etablierte Friedensaktivistin angesehen wird – ignorierend, dass sie auch nach dieser „Entschuldigung“ wiederholt mit rassistischen Aktionen auffiel z.B. ihrer Teilnahme am Nazi-Festival in Themar und zu anderen Gelegenheiten.

Auch die Entscheidung über den Ausschluss von Geppert erzeugte bei einigen Mitgliedern des KO-Kreises Diskussionsbedarf bis hin zu massivem Unverständnis. Es fiel unter anderem der Vorwurf unangemessener Ausgrenzung.



Frank Geppert mit Kathrin Oertel im solidarischen miteinander.

Im Oktober 2019 hatten wir dann ein Treffen des KO-Kreises. Hier sollte u.a. die sog. rote Linie für das Camp besprochen werden:

Wo ist nach unserem gemeinsamen Verständnis die Grenze? Ab wann ist unsere Toleranz erschöpft (Paradoxon der Toleranz)?

Bei dieser Gelegenheit sind etliche Aussagen gefallen, die mich massiv irritiert, befremdet und teilweise einfach nur sprachlos gemacht haben.

So wurde in Bezug auf die beiden oben behandelten Akteure beispielsweise gesagt, man brauche die Diversität...

Sorry, wenn ich das mal so unverblümt sage, aber wenn eine Diversität benötigt wird, die Rassisten einschließt, können wir diese Kampagne besser gleich in die Tonne treten.

Die Aussagen gingen aber teilweise noch deutlich weiter als die Forderung nach einer solchen „Diversität“. Ein Mitglied drohte gar mit Ausstieg, wenn man an den Entscheidungen, Friedheim und Geppert auszuschließen, festhalten würde.

Was genau ist da los, wenn man sich mit seinem gesamten Gewicht für solche Akteure in die Waagschale wirft?

Es wurde weiterhin behauptet, wir würden Friedheim und Geppert überschätzen und eine Benennung bzw. politische Einordnung als „rechts“ wurde immer wieder abgelehnt. Ich musste mich an dieser Stelle wirklich fragen, ob diese KO-Kreis-Mitglieder erst dann bereit sind, jemanden „rechts“ zu nennen, wenn er Ausländer jagend mit Hitler-Gruß durch die Straßen zieht.

Bei der Diskussion, ob wir Nationalfahnen auf der Demo zulassen wollen, war abzusehen, dass die Fahnen-Befürworter keine Mehrheit bekommen würden.

Auch in diesem Kontext kam es zu Aussagen, die mich nachhaltig befremdet... ich möchte sogar sagen – angeekelt – haben, nämlich gipfelnd in der Äußerung, wir würden die Deutschlandfahnen nur nicht haben wollen, weil „wir verleugnen, dass wir DEUTSCHE sind“.

Nach einigen Monaten der Ruhe und Verarbeitung dieser Eindrücke fand nun schließlich die Klausurtagung in Bentirode statt. Ich gebe zu: Meine Grundstimmung war zu diesem Zeitpunkt

schon nicht mehr die optimistischste.

Aber wie sich herausstellte, nicht grundlos: Jene Aussagen, die für mich in der friedenspolitischen Arbeit schlichtweg inakzeptabel sind, wurden keineswegs weniger.

Wer für Frieden sei, müsse sich grundsätzlich nicht zu links oder rechts positionieren... Kann ja sein, aber wie ist es damit, wenn man sich ausdrücklich anti-links positioniert? Dass man sich nicht selbst zuordnen muss, heißt ja nur, dass man bei einer nicht erfolgten Selbstzuordnung nicht grundlos negative Schlüsse ziehen darf, aber es heißt nicht, dass man jedwede bestehende Zuordnung einfach ignorieren kann.

Eine andere Stimme meinte sogar, dass Menschen, die nach solchen Zuordnungen selektieren, mit Ländern gleichzusetzen seien, die die Todesstrafe anwenden... ein bisschen zu viel des Guten, wenn ihr mich fragt.

Im weiteren Gespräch wurde Gunda und mir vorgeworfen, wir hätten Jenny Friedheim erst groß gemacht. Sie hätte vor Ramstein 2017 nur 200 Abonnenten bei YouTube gehabt und aktuell und nur durch unser Eingreifen hätte sie nun über 2.000.

Diese Aussage ist schlichtweg UNWAHR!

Zum Glück gib es Seiten, die diese Abo-Verläufe dokumentieren.

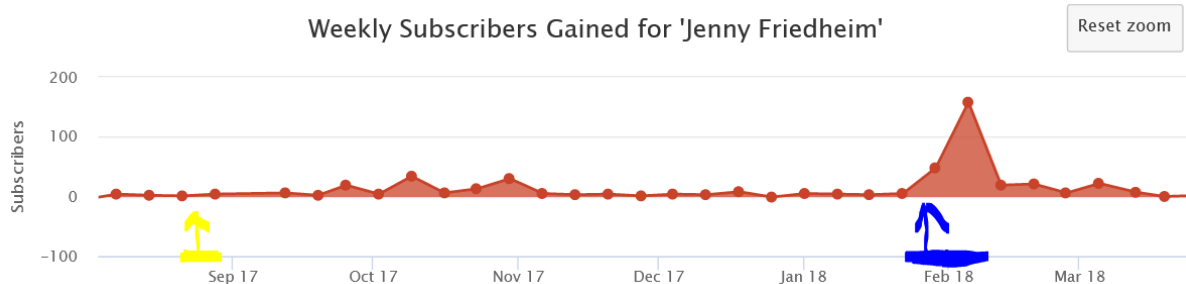
<https://socialblade.com/youtube/channel/UCmaHTDaSrnaUw8kSGvbjPUg/monthly>

In der unten beigefügten Grafik ist also zu sehen, dass zu der Zeit des Platzverweises (gelb markiert) rein GAR nichts auf Ihrem Kanal geschehen ist. Im Detail hat sie sogar 48 Abos verloren.

Ganz im Gegenteil zu dem blauen Bereich. Hier hatte Frau Friedheim ein Video gepostet mit dem Titel: „Nennt mich bloß nicht links!!!!!“ (<https://www.youtube.com/watch?v=z1A0j1mtn4o>).

In diesem Video werden die faschistischen Berliner Frauenmärsche verharmlost und Antifaschisten als die wahre Bedrohung in unserem Land beschrieben. Ebenfalls verlangt Frau Friedheim nach eigenen Worten: „Nennt mich bloß nicht links. Ihr könnt mich rechts nennen, gerne auch rechtsradikal aber bloß nicht links.“

Weitere starke Zunahmen an Views und Abonnenten erhielt sie durch ein inzwischen gelöscht Hetzvideo zur Silvesternacht in Köln.



Dass sich Mitglieder des KO-Kreises solcher Mittel wie der Manipulation durch klaren Falschaussage bedienen, um ihre Ziele auf Biegen und Brechen durchzuboxen und die mangelnde Solidarität mit den für die Kampagne arbeitenden Antifaschistinnen und Antifaschisten, von der dieses Verhalten zeugt, haben mich nun endgültig resignieren lassen. Aus diesem Grund habe ich mich auch von diesem Zeitpunkt an innerlich aus den Diskussionen verabschiedet.

Auf verschiedene andere, ähnlich gelagerte Baustellen wie z.B. der Themenkomplex rund um die Kooperation mit „Pax Terra Musica“ möchte ich nun gar nicht erst eingehen.

Zusammengefasst:

Unsere Kampagne ist eine sehr wichtige. Auf die illegalen Drohnenmorde über Ramstein hinzuweisen und Protestformen anzubieten, ist gut. Wir sind aber nicht ausschließlich eine Friedensbewegung. Wir sind auch Teil einer sozialen Bewegung und als Teil dieser sozialen Bewegung müssen wir uns meiner Meinung nach auch der jeweiligen Themen im Land bewusst sein und diese auch bearbeiten. Da reicht es nicht aus, und so kommt es mir vor, sich ausschließlich einer aufstrebenden Bewegung wie FFF anzunähern, um hier ggf. noch ein wenig Wachstumspotential abzugreifen. Neben der Klimakatastrophe fliegt uns gerade unser Faschismus-Problem um die Ohren und hier habe ich das Gefühl, dass es scheinbar gar nicht gewünscht ist, sich klar zu positionieren und eine klare rote Linie zu ziehen.

Ich verstehe mich als Antifaschist. Seit Jahren können wir eine immer größer werdende Gefahr von Rechtsnationalisten verzeichnen.

Allein die letzten neun Monate zeigte sich eine drastische Zuspitzung rechts-terroristischer Gewalt. Der Mord an Lübcke, der Terrorangriff auf die Synagoge in Halle, die rechte Terrorzelle mit Mitgliedern der Polizei, die rechts motivierten Morde an 9 Menschen in Hanau und nicht zu vergessen die 208 Todesopfer rechter Gewalt seit 1990. Kein anderes Land in Europa kann so viele rechte Gewalttaten verzeichnen wie Deutschland.

Natürlich: Toleranz bedeutet auch an seine Grenzen zu gehen. Dies haben viele der eher links orientierten Aktivisten im Camp eindeutig bewiesen. Unser gemeinsames Motto, dass einfache „verschurbelte“ Menschen willkommen sind und in Gesprächen z.B. am Lagerfeuer probiert werden soll, positiv auf diese Menschen einzuwirken, ist von allen mit getragen und gelebt worden. Aber es gibt für mich als Antifaschist auch Grenzen. Eben diese rote Linie, bei der exemplarisch die oben behandelten Akteure, diese Brückenbauer nach rechts einfach klar ausgeschlossen werden müssen. Dies ist leider nicht der Fall.

Toleranz überwindet Grenzen, doch eine braucht sie selbst: Sie muss verhindern, dass die Intoleranten die tolerante Gesellschaft ausnutzen, um sie in ihr Gegenteil zu verkehren. „Das Paradox der Toleranz“. <https://www.zeit.de/2018/11/demokratie-toleranz-gesellschaft-wahrheit-meinung-vielfalt/seite-2>

Die Aussagen unserer wegweisenden Funktionäre aus Berlin sind aus meiner Sicht in all diesen Diskussionen immer wieder auffallend fragwürdig. Daher endet hier mein Weg in der Kampagne. Ich werde von nun an meine Energie in andere Organisationen einbringen, bei denen ich eher meine ethischen und moralischen Werte gelebt und vertreten sehe.

Ich wünsche allen guten Menschen in der Kampagne viel Glück und Gesundheit.

Lieben Gruß,
Balou